

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 5

Rubrik: Warum noch immer Rationierung?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle: Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7. Postscheckkonto VIII 11319, Telephonnummer 24 20 75
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile 30 Rappen

Zürich, 1. März 1946

Nummer 5

40. Jahrgang

Warum noch immer Rationierung?¹

Die vielen Coupons² machen den Hausfrauen viel Arbeit. Und noch mehr den Verkäuferinnen der Lebensmittelgeschäfte, den Bäckern und den Metzgern. Sie alle wünschen lebhaft, daß die Lebensmittelkarten bald verschwinden. Leider wird das noch lange nicht möglich sein. Warum?

Die Bauern können unsere Bevölkerung nur zum Teil ernähren. Die Schweiz ist auf große Zufuhren aus dem Ausland angewiesen. Nun wissen wir alle, daß in den meisten Ländern Europas und Asiens noch Hungersnot herrscht. Dort muß zuerst geholfen werden. Niemand darf im Überfluß leben, solange der Nachbar hungert. Erst wenn die Not in Deutschland, Österreich, Italien, Holland, Griechenland, Indien, China usw. behoben sein wird, können die Einschränkungen auch bei uns fallen.

Wie steht es im einzelnen? Unsere Vorräte an *Brotgetreide* sind kleiner als je. Die Ernte 1945 war nur mittelmäßig. Unsere Bauern konnten 50000 Tonnen weniger abliefern als in den Vorjahren. Das macht auf jeden Einwohner 11 bis 12 Kilo oder Brot für 1½ Monate. Ob wir dafür mehr Zufuhren aus dem Ausland erhalten können, ist gar nicht sicher.

Ganz besonders knapp sind die Vorräte an *Reis*. Vorläufig kann nur den Kindern regelmäßig etwas Reis zugeteilt werden. Ähnlich steht es mit dem Mais. Dagegen sind wir noch gut versehen mit Erbsen, Bohnen, Linsen und Kaffee.

Empfindlich ist der Mangel an *Zucker*. Die Siegerstaaten versprachen uns für 1945 die Lieferung von 40000 Tonnen. Leider sind nicht einmal

¹ Ration = das dem einzelnen zugeteilte Maß an Lebensmitteln, Futter usw. Rationieren = gleichmäßig verteilen. Rationierung = planvolle, gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel und Rohstoffe. Rationell = vernünftig.

² Coupons = Abschnitte. Das sind die kleinen Teile, die man von der Lebensmittelkarte abschneidet oder von Hand abtrennt. Auch die Teile, die man von den grünen Einzahlungsscheinen abtrennen kann und als Quittungen gelten, heißen Coupons.

25 000 Tonnen hereingekommen. Das sind etwa 5 Kilo auf den Einwohner. Wir werden auch im nächsten Sommer ganz bestimmt nicht genügend Zucker haben. Unsern Hausfrauen wird es wieder nicht möglich sein, wie in Friedenszeiten Früchte einzumachen.

Fett und Öl sollten wir für 1946 etwa 50 000 Tonnen aus dem Ausland erhalten. Amerika und England wollen uns aber nur 36 000 Tonnen zulassen. Und niemand weiß, ob wir überhaupt so viel hereinbringen können. Glücklicherweise haben wir ziemlich große Vorräte an Fetten. Und darum sind auch die Zuteilungen an Butter, Fett und Öl befriedigend.

Blinde Coupons. Es braucht viel Zeit, bis die Lebensmittelkarten berechnet, gedruckt und verteilt sind. Die Karten für den Januar 1946 zum Beispiel mußten schon im September 1945 festgelegt werden. Man weiß aber nie, wie es in vier Monaten sein wird. Vielleicht tritt eine Besserung ein; vielleicht aber verschlimmert sich inzwischen die Lage. Sind mehr Waren über die Grenze hereingekommen, kann mehr verteilt werden. Darum enthält jede Lebensmittelkarte auch blinde (leere) Coupons. Sie erlauben zusätzliche Rationen bei jenen Waren, von denen unterdessen unsere Kaufleute haben größere Mengen einführen können. Die vermehrten Einfuhren vor Neujahr erlaubten zum Beispiel im Januar, viele blinde Coupons in Kraft zu setzen.

Im September schien es, unsere Lage habe sich für dauernd gebessert. Sofort gaben die Behörden die Kriegsvorräte und andere Lager frei. Doch nach Neujahr gingen die Einfuhren wieder stark zurück. Unsere Aussichten haben sich also wieder verschlechtert. Wir wissen auch nicht, ob es in Italien und Frankreich nächstens zu Streiks und Unruhen kommt. Dann wären wir wieder von den Meereshäfen am Mittelmeer abgeschlossen wie vor und nach dem Waffenstillstand im Frühjahr 1945.

Wir sind also nicht über dem Graben. Das heißt: Die Not ist noch nicht vorbei. Man kann den Einkauf der Lebensmittel erst freigeben, wenn für alle genug da ist. Und darum müssen wir die Rationierung noch lange aufrechterhalten.

Struth Winkelried, der Drachentöter

Eine alte Sage

Es war vor uralter Zeit. Unser Land war noch fast ganz mit Wald bedeckt. Erst wenige Menschen hatten den Weg in die wilden Bergtäler von Obwalden gefunden. Wo sie sich ansiedelten, kürzten sie den Wald. Der Waldboden wurde zu Weideland. Bis an den Waldrand trieb man das Vieh. Es lagerte sich in dessen Schatten. Aber selten kamen alle auf die Weide